



Mehr Biodiversität auf unseren Umgebungsflächen



Biodiversität – Vielfalt ist Reichtum!

Was ist Biodiversität?

Biodiversität oder auch Naturvielfalt steht für den Reichtum an Arten und der genetischen Vielfalt aller wild lebenden Tiere und Pflanzen sowie unserer Nützlinge. Sie zeigt sich in einer Fülle von verschiedenen Lebensräumen, Ökosystemen und Landschaften mit all ihren Funktionen. Die Biodiversität ist eine unerlässliche Grundlage für unser Leben – sie versorgt uns mit natürlichen Ressourcen wie kühlender Luft, frischem Wasser und Nahrung. Biodiversität begegnet uns in unserem Alltag in vielerlei Hinsicht; wenn wir auf dem Spaziergang den pfeifenden Vögeln lauschen, uns an den farbigen Blüten der Wiesen erfreuen oder Schmetterlingen und Bienen beim Verkosten des süssen Nektars der Blumen zuschauen. Die Abnahme der Biodiversität ist schleichend und wird selten direkt wahrgenommen. Deshalb ist es umso wichtiger, diese Vielfalt zu schützen und nicht erst einzugreifen, wenn der Verlust schon zu gross ist. Die Verantwortung unserer Landschaft gegenüber besteht bereits heute. Insbesondere für den Artenreichtum im Siedlungsgebiet liegt ein grosses Potenzial und eine Vorbildfunktion bei den Gemeinden, den Liegenschaftsverwaltungen, aber auch bei Privatpersonen.

Ideen in der Pflege, Neu- und Umgestaltung

Mit der Beachtung einfacher Pflegegrundsätze kann jeder von uns einen Mehrwert für die Biodiversität leisten. Die Pflege soll so wenig wie möglich, aber so intensiv wie nötig organisiert werden – ganz nach dem Motto «weniger ist mehr». Schonende Mähverfahren und geringere Bewirtschaftungsintensitäten steigern zudem die Artenvielfalt in unseren Freiräumen. Durch eine gezielte Förderung von Nützlingen kann auf den teuren und schädlichen Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verzichtet werden. Auch auf die Abgabe von Düngemitteln kann bei der Extensivierung von Umgebungsflächen verzichtet werden.

Bei Neu- und Umgestaltungen von Umgebungsflächen kann bewusst mehr Strukturvielfalt eingeplant und zugelassen werden. Es sollten hauptsächlich einheimische und standortgerechte Pflanzen verwendet werden. Der ökologische Wert der Bepflanzung kann zusätzlich durch regional gezogene Pflanzen und Sämereien gesteigert werden, zugleich sind diese bereits ans lokale Klima angepasst.

Broschüre









Diese Broschüre soll Anreize bei der Pflege, Neu- und Umgestaltung Ihrer Umgebungsflächen geben und dient als Checkliste bei der Bewertung des heutigen Zustandes Ihrer Freiräume.

Die Kommission Landschaftsentwicklungskonzept (LEK) Höfe unterstützt Sie zusätzlich bei der Biodiversitätsförderung und dem Gestalten von attraktiven Umgebungsflächen. Vertiefte Informationen zum Unterhalt, der Gestaltung sowie der Pflanzenwahl finden Sie im Internet unter www.lek-hoefe.ch.

Das LEK Höfe ist ein Projekt der Gemeinden Feusisberg, Freienbach und Wollerau sowie des Bezirks Höfe. Gemeinsam verfolgen wir das Ziel, die Höfner Landschaft zu erhalten und nachhaltig zu nutzen. Dazu gehört unter anderem auch die Förderung der Biodiversität im Siedlungsraum.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Gestalten und Pflegen Ihrer Umgebungsflächen.

Inhalt

	Blumenwiesen und Blumenrasen	4
	Artenreiche Hecken Standorttypische Einzelbäume	5
	Invasive Neophyten	6
	Steinhaufen und -mauern Holzstapel, Ast- und Laubhaufen	7
	Wasserstellen Alte Pflanzenstängel	8
	Nisthilfen Gebäudebegrünungen	9
	Sickerfähige Beläge Extensive Pflege und Unterhalt	10
	Weitere spannende Dokumente	11



Check

Blumenwiesen und Blumenrasen

Farbige, artenreiche Blumenwiesen und -rasen sind Lebensraum und Nahrungsgrundlage für zahlreiche Insekten und Schmetterlinge wie den Baum-Weissling (vgl. Bild) oder den Schwalbenschwanz. Ihre Raupen sind oftmals auf spezifische Futterpflanzen der Blumenwiesen und

-rasen angewiesen. Blumenwiesen und -rasen unterscheiden sich einerseits in den vorhandenen Arten und andererseits in der Nutzungsintensität. Durchschnittlich sind in Rasenflächen ca. 6 Arten vorzufinden, auf Blumenwiesen oder -rasen wachsen allerdings oft mehr als 25 Arten.



Randbereiche, die weder als Spiel- noch Aufenthaltsflächen genutzt werden, können in farbige Blumenwiesen überführt werden. Besonders gut eignen sich sonnige, nährstoffärmere Standorte. Damit eine Überführung auch erfolgreich gelingt, sind neben Geduld folgende Punkte zu beachten:

- Bodenumbruch vor der Einsaat
- Bester Einsaatzeitpunkt ist von Ende Mai bis Mitte Juni
- Artenreiches Saatgut verwenden wie z. B. UFA Wildblumenwiese CH-i-G
- Fachgerechte Einsaat
- Aufwuchspflege im ersten Jahr
- Keine Düngung
- 1-3 Schnitte im Jahr nach der Hauptblütezeit ab Mitte Juni





Check

Artenreiche Hecken

Abwechslungsreiche Heckenkörper strukturieren den Freiraum und sind wichtige Vernetzungselemente sowie Lebensräume in der Siedlung. Besonders wertvoll sind Hecken aus einheimischen Arten, die einen hohen Anteil an Dornensträuchern aufweisen. Auch für Formschnitthecken

gibt es je nach Standort und Wuchshöhe interessante heimische Arten wie Hainbuche, Liguster, Eibe usw. Weitere Aufwertungsmassnahmen sind z. B. dichtes Unterholz, ein reiches Angebot an Beeren und Sämereien sowie vorgelagerte artenreiche Krautsäume.



Check

Standorttypische Einzelbäume

Grosse, alte und knorrige Einzelbäume haben einen besonders hohen ökologischen und ökonomischen Wert. Sie produzieren nicht nur Sauerstoff und filtern Feinstaub aus der Luft, sondern spenden durch üppige Baumkronen kühlenden Schatten sowie Witterungsschutz.

Schonen Sie deshalb alte Bäume bei Um- oder Neubauten. Eine standortgerechte Baumwahl, also die Berücksichtigung der jeweiligen Wuchshöhe, Kronenbreite und Bodenansprüche sind essentiell für eine gute Entwicklung. Hierzu stehen Ihnen zahlreiche heimische Arten zur Auswahl.





Check

Invasive Neophyten

Invasive Neophyten sind nicht einheimische Pflanzen, welche sich unkontrolliert ausbreiten und damit einheimische Arten verdrängen. Neupflanzungen in Gärten und Parkanlagen sind zu vermeiden. Entfernen Sie invasive Neophyten wie Kirschlorbeer, Sommerflieder oder

Drüsiges Springkraut aus Ihren Umgebungsflächen.

Bei der Bekämpfung von invasiven Neophyten müssen konkrete Massnahmen und Vorgehensweisen eingehalten werden:



Kirschlorbeer



Sommerflieder



Drüsiges Springkraut

- Bekämpfung vor der Samenreife, um ein weiteres Absamen zu verhindern
- Pflanzen entfernen: ausreissen oder mit den Wurzeln ausgraben
- Pflanzenmaterial mit Wurzeln unbedingt im Kehricht entsorgen (nicht auf den Kompost!)
- Neuanpflanzung und Verschleppung von invasiven Neophyten vermeiden
- Ehemalige Wuchsstelle regelmässig kontrollieren (auf Stockausschläge achten)
- Bei grossen Pflanzenbeständen: Gemeinde kontaktieren, Vernichtung in Zusammenarbeit mit Fachpersonen
- Einheimische Arten bevorzugen
- Sensibilisierung für die Problematik: Nachbarn und Bekannte auf die invasiven Neophyten hinweisen



Amerikanische Goldruten



Einjähriges Berufkraut



Essigbaum



Check

Steinhaufen und -mauern

Kleinstrukturen wie z. B. Steinhaufen oder Trockensteinmauern bieten unzähligen Tierarten Versteck-, Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Kleinstrukturen tragen zu einer verbesserten Vernetzung einzelner Lebensräume bei, deshalb sollten diese gleichmässig in geringen Abständen

angeordnet werden. Für Steinhaufen eignen sich besonnte Standorte besonders. Achten Sie darauf, dass Ihre Steinhaufen verschieden grosse Lücken aufweisen, mind. 80 % der Steine sollen einen Durchmesser von 20-40 cm haben.



Check

Holzstapel, Ast- und Laubhaufen

Holzstapel und Asthaufen sind ein wichtiger Lebensraum und Rückzugsort für unzählige Tiere wie den Igel und das Hermelin sowie zahlreiche Insekten- und Amphibienarten. Vor allem in der Nähe von Wasserstellen haben sie insbesondere für Amphibien eine immense Bedeu-

tung als Überwinterungsquartier. Ast- und Laubhaufen sind einfach und schnell zu realisieren. Wählen Sie einen ruhigen, möglichst besonnten Bereich aus, schichten Sie das Schnittmaterial, das im Idealfall aus Ihren eigenen Umgebungsflächen stammt, zu Haufen auf.





Check

Wasserstellen

Fließgewässer, Tümpel und Teiche sind wertvolle Lebensräume, u. a. für schweizweit gefährdete Amphibien sowie zahlreiche Insekten wie Libellen. Beim Bau von Stillgewässern sind neben Standortwahl, Bautechnik (Abdichtung, Tiefe, Grösse) auch Überlegungen bezüglich Sicherheit

zu machen. Informieren Sie sich bei der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu). Notwendige Sickergruben können als immer wasserführende Stillgewässer ausgebildet werden. Geeignete Pflanzen finden Sie in der Broschüre «Schöni Höffner Pflanzä am Wasser».



Check

Alte Pflanzenstängel

Insekten nutzen alte Pflanzenstängel als Überwinterungs- oder Brutmöglichkeit. Lassen Sie daher abgestorbene, aufrechtstehende Stauden bis in den Frühling stehen, da die kleinen Lebewesen erst dann wieder aktiv werden. Zugleich sind die alten Samenstände

ästhetisch eine willkommene Abwechslung zu dem ansonsten kahlen Winter. Die Samenstände sind daher nicht nur ökologisch wertvoll als Futterpflanzen für z. B. Vögel, sondern leisten auch einen attraktiven Beitrag in Ihren Umgebungsflächen.



Nisthilfen



Check

Viele Insekten, Fledermäuse und Vögel leiden unter einem Mangel an natürlichen Nistplätzen. Als geeigneter Ersatz können Nisthilfen dienen, die je nach Art verschieden ausfallen. Z. B. Wildbienen nutzen als natürliche Nistplätze unter anderem Pflanzenstängel, Totholz sowie

sandige Bodenstellen. Bohren Sie in ein Stück Hartholz unterschiedlich grosse Löcher. Höhlenbrütende Vögel oder Fledermäuse finden immer weniger alte Bäume mit natürlichen Nisthöhlen. Hängen Sie Nistkästen auf und achten Sie auf die artspezifischen Bedürfnisse.



Check

Gebäudebegrünungen

Unsere heimische Flora bietet eine Vielzahl von attraktiven Pflanzen, die sich für eine Flachdachbegrünung eignen.

Mit Hilfe von Samenmischungen, kombiniert mit entsprechenden Initialpflanzungen geeigneter Arten, lassen sich Dächer am besten begrünen. Zur Erhöhung der

Strukturvielfalt können z. B. auch leichte Modellierungen der Vegetationsschicht oder unterschiedliche Substrate verwendet werden. Auch Fassadenbegrünungen mit heimischen Kletterpflanzen begünstigen die Biodiversität mit weiteren Lebensräumen und Refugien.





Check

Sickerfähige Beläge

Versiegelte Flächen wie asphaltierte, betonierte Strassen, Parkplätze oder Zufahrten haben direkte Auswirkungen auf unsere Umwelt. Sie führen zu Hitzeinselleffekten sowie gestörten Wasserkreisläufen und beeinträchtigen die Bodenfrucht-

barkeit. Sickerfähige Beläge können den negativen Auswirkungen ohne Nachteile trotzen, dabei versickert das Regenwasser direkt in den Boden, entlastet bei Starkregen die Kanalisation und unterstützt den regionalen Wasserhaushalt.



Rasensteine



Kiesbelag



Sickersteine

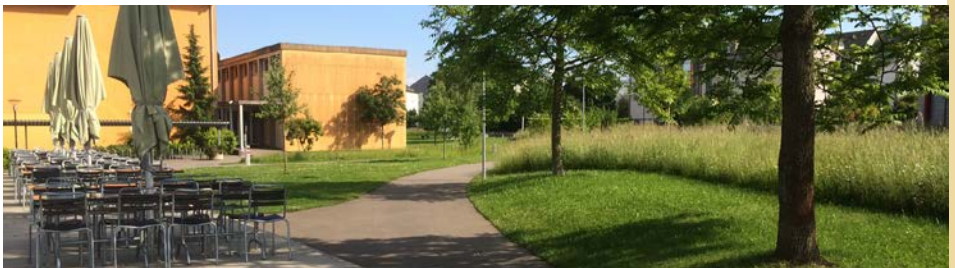


Check

Extensive Pflege und Unterhalt

Unterhalten Sie Ihre Umgebungsflächen so, wie sie genutzt werden. Nicht oder nur selten begangene Flächen können in der Pflege extensiviert werden. Dies dient nicht nur der Biodiversität, sondern schont zugleich finanzielle sowie personelle Ressourcen. Verwenden Sie

vorzugsweise nicht-motorisierte und tierschonende Geräte. Bei grösseren Flächen können Balkenmäher eingesetzt werden. Weitere Massnahmen sind beispielsweise grössere Schnitthöhen (>8 cm), Altgrasinseln stehen lassen oder der Verzicht auf Düngemittel und Torf.



Weitere spannende Dokumente

- Broschüre «Schöni Höfner Pflanzä am Wasser», 2017
- Broschüre «Schöni Höfner Gartepflanzä», 2016
- Exoten im Garten – Was tun? Faktenblätter zu den invasiven Neophyten, 2015
- Leitfaden zur Bachpflege, 2015
- Grundsätze eines Pflegekonzepts für die öffentlichen Grünräume, 2014
- Mut zu mehr Vielfalt – Förderung der Biodiversität in den Siedlungsfreiräumen, 2013



**Alle Dokumente stehen Ihnen unter www.lek-hoefer.ch unter der Rubrik
➤ Downloads zur Verfügung.**

Lesetipps

www.lek-hoefer.ch
www.bioterra.ch
www.sz.ch/neobiota
www.wildstauden.ch

Impressum

Fachberatung und Gestaltung:
suisseplan Ingenieure AG, 2020

Bilder:

- M. Bertschinger
- G. Marty
- suisseplan Ingenieure AG

